

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

erschient täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

60. Jahrgang.

Nr. 248.

Freitag, den 24. Oktober

1913.

Auf Grund von § 9 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes, die Handels- und Gewerbelammern betreffend, vom 15. August 1900 wird, nachdem das königliche Ministerium des Innern die Vorschläge für die diesjährigen

Urwahlen zur Handels- und Gewerbelammer in Eibenstock genehmigt hat, die Vornahme der **Wahlen für die Handelskammer auf Dienstag, den 11. November 1913**

und die für die **Gewerbelammer auf Dienstag, den 11. November 1913** von vormittags 10—12 Uhr

festgesetzt. I. Die **Wahlteilungen** für die **Handelskammerwahlen** sind in der Weise gebildet worden, daß zur 11. Wahlteilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock, einschließlich der Stadt Eibenstock gehören.

Als **Wahllokale** werden bestimmt: für die 11. Wahlteilung das Sitzungszimmer des Stadtrats zu Eibenstock und des Gemeinderats zu Schönheide.

In jeder **Wahlteilung** sind **zwei Wahlmänner** von den zur Handelskammer Wahlberechtigten zu wählen.

II. Die **Wahlteilungen** für die **Gewerbelammerwahlen** sind in der Weise gebildet worden, daß zur 12. Wahlteilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock, einschließlich der Stadt Eibenstock gehören.

Als **Wahllokale** werden bestimmt: für die 12. Wahlteilung das Sitzungszimmer des Stadtrats zu Eibenstock, und des Gemeinderats zu Schönheide.

Zu wählen sind von den zur Gewerbelammer wahlberechtigten **Handwerkern** in der 12. Wahlteilung ein **Handwerker-Wahlmann**, von den zur Gewerbelammer wahlberechtigten **Nichthandwerkern** in der 12. Wahlteilung ein **Nichthandwerker-Wahlmann**.

Die **Wahlberechtigung** und **Wahlbarkeit** geht aus den nachstehend abgedruckten gesetzlichen Bestimmungen hervor. Die Wahlberechtigten haben sich zur Ausübung der Wahl zur oben festgesetzten Zeit bei dem Wahlleiter anzumelden und auf Verlangen das Vorhandensein der in §§ 7—12 des Gesetzes angegebenen Erfordernisse nachzuweisen.

Schwarzenberg, am 21. Oktober 1913.
Die königliche Amtshauptmannschaft.

Gesetz, die Handels- und Gewerbelammern betr., vom 4. August 1900.

§ 7. Zur Teilnahme an den **Urwahlen** für die **Handelskammern** sind innerhalb des Kammerbezirks berechtigt:

1. diejenigen natürlichen oder juristischen Personen, welche ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind,
2. die im Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften, sofern sie Handelsgewerbe betreiben, ferner die Gesellschaften im Sinne von § 8 des Allgemeinen Vergesetzes vom 16. Juni 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 335 fig.),
3. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen betriebenen Gewerbeunternehmungen, die Pächter der letzteren und die Pächter staatlicher Gewerbeunternehmungen, insgesamt, sofern die nach §§ 17d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 3100 Mark eingeschätzt sind,
4. der Staat für die von ihm betriebenen Gewerbeunternehmungen.

§ 8. Zur Teilnahme an den **Urwahlen** für die **Gewerbelammern** sind innerhalb des Kammerbezirks berechtigt:

- a) zur **Wahl von Handwerker-Wahlmännern**: Die Mitglieder einer Handwerkerinnung sowie sonstige Handwerker, sofern sie nach §§ 17d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 600 Mark eingeschätzt sind, und zwar auch dann, wenn dieses Einkommen den Betrag von 3100 Mark übersteigt und wenn die betreffenden Gewerbetreibenden als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind;
- b) zur **Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern**:
 1. Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 u. 2 des Handelsgesetzbuchs

betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind, aber nach §§ 17d und 21 des Einkommensteuergesetzes im Kammerbezirk nur mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind, ferner alle nicht unter a fallenden Gewerbetreibenden, welche mit einem höheren Einkommen als 600 Mark eingeschätzt und nicht im Handelsregister eingetragen sind,

2. **Genossenschaften** von Handel- und Gewerbetreibenden, Gesellschaften, Gemeinden und Gemeindeverbände, sofern sie nach §§ 17d und 21 des Einkommensteuergesetzes mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind.

§ 9. Denjenigen Gewerbetreibenden, welche innerhalb des Kammerbezirks gleichzeitig ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs und ein Handwerk betreiben und im übrigen den Vorschriften der §§ 7 und 8 genügen, steht das Recht der Entscheidung darüber zu, ob sie zur Handelskammer oder zur Gewerbelammer wahlberechtigt sein wollen.

Die Erklärung hierüber ist vor der Wahl der zuständigen Kammer spätestens aber bei der Urwahl dem Wahlleiter gegenüber abzugeben; sie ist bindend für die Beitragspflicht auf die Dauer der Wahlperiode, für welche sie abgegeben wird. Der Wiederholung der einmaligen Erklärung vor jeder Wahl bedarf es nicht.

Unterbleibt diese Erklärung überhaupt, so gehört der betreffende Gewerbetreibende bis zur nächsten Wahl der Gewerbelammer an.

§ 10. Das **Wahlrecht** kann nur in Person und nur durch **Stimmzettel** ausgeübt werden. Eine **Vertretung** findet statt:

1. für juristische Personen durch einen ihrer gesetzlichen Vertreter;
2. für staatliche oder Gemeindebetriebe und Betriebe von Gemeindeverbänden durch deren Leiter oder einen von der zuständigen Behörde bestimmten Bevollmächtigten;
3. für Zweigniederlassungen, deren Hauptniederlassung nicht zum Kammerbezirk gehört, durch ihren Inhaber oder durch einen besonders bestellten Bevollmächtigten;
4. für Personen, die im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, durch ihren gesetzlichen Vertreter.

Weibliche Personen sind berechtigt, sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen. Niemand kann das Wahlrecht in demselben Kammerbezirk mehrfach ausüben.

§ 11. Von Ausübung des Wahlrechts sind ausgeschlossen:

1. diejenigen Personen, welche aus den in § 44 Absatz 1 unter a bis g der Revidierten Städteordnung bez. aus den in § 35 Absatz 1 unter a bis g der Revidierten Landgemeindeordnung angegebenen Gründen von Ausübung des Wahlrechts bei Gemeindevahlen ausgeschlossen sind;
2. Personen, bezüglich deren der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens wegen ungenügender Konkursmasse abgelehnt worden ist, so lange sie in dem nach § 107 Absatz 2 der Konkursordnung vom Gerichte zu führenden Verzeichnisse eingetragen sind.

§ 12. Zu **Wahlmännern** und **Kammermitgliedern** können gewählt werden diejenigen nach den §§ 7 bis 11 wahlberechtigten männlichen Personen, sowie die gesetzlichen Vertreter juristischer Personen, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutliche Reichsangehörige sind.

Konsuln nichtdeutscher Staaten und sonstige in aktiven nichtdeutschen Diensten stehende Personen können nicht zu Kammermitgliedern gewählt werden.

Wer nach § 6 Absatz 3 aus dem Kreise der Handwerker zum Kammermitglied gewählt werden soll, muß außerdem die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen.

§ 13. Mehrere Vertreter derselben im Handelsregister eingetragenen Firma, derselben Genossenschaft oder Gesellschaft dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder der nämlichen Kammer sein.

Außerordentliche Generalversammlung der Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock

(eingesch. freie Hilfskasse)

Sonnabend, den 1. November 1913, abends 7,9 Uhr

in Bretschneider's Conditoreri.

Tagesordnung:

Auflösung der Kasse und eventuelle Verwendung des Kassenvermögens betr.
Das pünktliche und volljährige Erscheinen aller Kassemitglieder ist dringend nötig.

Eibenstock, den 23. Oktober 1913.

Der Vorstand.

Richard Tamm.

Niederträchtigkeiten des „B. Z.“

Noch zu deutlich ist in aller Gedächtnis die Verunglimpfung, die das „Berliner Tageblatt“ den deutschen Turnern gelegentlich des Turnfestes in Leipzig zugefügt hat. Die Lektion, die diesem Blatte indessen damals vornehmlich von den Sachsen erteilt wurde, scheint es aber merkwürdig schnell vergessen zu haben, denn schon wieder hat ein — nach Ansicht des „Berliner Tageblattes“ wahrscheinlich ebenfalls begabter — junger Mann eine unverschämte Verhöhnung sich erlaubt. Diesmal ist sie im Gefolge der Ehrweihung des Völkerschlagdenkmals in Leipzig vom Stapel gelassen und hat unseren König zum Gegenstand genommen. Das Blatt schreibt von der Rede des Kammerrats Thieme ausgehend:

„Und als der neue Geheime Hofrat, der gar nicht so aussieht, seine Ansprache beendet hatte, war der Kaiser schon wieder im Schatten verschwunden und

der König von Sachsen verlas die Antwort der Fürsten an das Volk. Wäre es besser gewesen, wenn an der Stelle des Landesherrn der Kaiser von Deutschland gesprochen hätte? Die Frage wurde eifrig diskutiert, und dabei fehlte es nicht an Gründen für das unerwartete Schweigen; außer den naheliegenden der Trauer und Verstimmung über die Tagesereignisse zischelten die „Informierten“, dem Kaiser sei das Denkmals der Schmach und Wehner unsympathisch und es sei ihm nicht dynastisch genug. Ob es wirklich so ist, kann niemand mit Sicherheit sagen, aber es war vielleicht richtiger, daß der gute König Friedrich August von Sachsen mit etwas erlößter Stimme und leise sächelndem Tonfall die einfachen Worte verlas, die sein Ministerium zusammengestellt hatte, niemandem zuliebe und niemandem zuleide. Als er fertig war, fiel ihm hörbar ein Stein vom Herzen, beinahe so schwer wie die Zyklopenquadern des Denk-

mals, und erst als er einige Minuten später mit den Turnern Scherze machte, verklärte sich sein gutmütiges Gesicht in harmloser Fröhlichkeit.“

Hier tritt die Absicht der bewußten Verhöhnung klar zutage und keine nachträglich aus den Fingern gefogene Entschuldigung wird es vermögen, diese gehässigen Schmähungen je wieder vergessen zu machen. Hoffentlich aber wird jetzt recht dem „Berl. Tageblatt“ klar vor Augen geführt, daß das gesamte sächsische Volk einschließlich derer aus dem Volke, die ihrer politischen Parteilichkeit wegen dem „Berliner Tageblatt“ nahe stehen, sich eine Verhöhnung seines Königs nicht gefallen lassen wird. Die einzige richtige Antwort auf diese Unverschämtheiten ist: Heraus mit diesem unheimlichen Blatt aus jedem Lokal, aus jedem Haus!

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Beerdigung von Opfern der Zepelin-Katastrophe. Die Beisetzung des beim Absturz des Marine-Luftschiffes „L. 2“ verunglückten Kapitäns Gmund fand am Mittwoch vormittag in Bremen unter außerordentlich großer Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung statt. Außer den nächsten Angehörigen waren Graf Zeppelin, der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Heinemann, Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, Vertreter des Offizierskorps des Infanterieregiments Bremen (1. Hanseatisches) Nr. 75, sowie eine große Anzahl von Kapitänen und Offizieren des Lloyd erschienen. Der Sarg stand inmitten der Kapelle unter herrlichen Kränzen. Ein großer Vorbeerkrantz des Kaisers, sowie Kranzspenden vom Kronprinzen und der Kronprinzessin, vom Senat und vom Grafen Zeppelin befanden sich darunter. In seiner Trauerrede gedachte Pastor D. Beck des großen Wertes des Grafen Zeppelin, schloß den Lebensgang des Verunglückten und schloß mit der Mahnung, standhaft zu sein im Unglück wie im Glück. Unter Musik wurde dann der Sarg in die Gruft gesenkt, die die Kameraden mit Kränzen füllten. — Nachmittags fand in Gdrstly unter großen militärischen Ehren und zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung die feierliche Beisetzung des bei der Katastrophe des Marine-Luftschiffes „L. 2“ verunglückten Korvettenkapitäns Behnisch statt, der im Trauerhause eine Trauerfeier vorausging. In dem Trauerzuge waren staatliche und städtische Behörden vertreten. Nach Gebet und Segen am Grabe beendete eine Ehrensalve die erhebende Feier. Unter den Kranzspenden befanden sich solche vom Kaiser und der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem König von Württemberg u. a.

— Vier Personen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In Saarlouis sind am Mittwoch vier Personen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Vier Reisende, die in einem Automobil in Saarlouis eintrafen, übernachteten im Hotel „Rheinischer Hof“. Es waren drei Herren und eine Dame. Einer der Herren sprach am Mittwoch früh auf einem Spaziergang den Posten vor dem Bezirkskommando an, unterhielt sich mit ihm und gab ihm ein kleines Geldgeschenk. Dieser Vorfall war von einem Unteroffizier beobachtet worden, der den Automobilisten verhaften ließ. Bis zur genauen Feststellung des Sachverhalts wird das Hotel bewacht und von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Die beiden anderen Herren und die Dame wurden gleichfalls in Haft genommen. Auf jeden Fall hat der Posten gegen seine Instruktion gehandelt, wenn er sich während seines Dienstes in eine Unterhaltung mit einer Zivilperson einließ, und ein Geschenk annahm.

— Großblockniederlage in Baden. Die Wahlen zum badischen Landtag, die, wie schon berichtet, am vergangenen Dienstag stattgefunden haben, bedeuten eine klare Niederlage der Großblockidee. Nach den endgültigen amtlichen Ermittlungen wurden bei den Wahlen zur badischen Kammer gewählt: 29 Zentrum, 5 Konservative, 8 Nationalliberale, 1 Wider, 1 Fortschrittler und 9 Sozialdemokraten, zusammen 53 Abgeordnete, so daß noch zwanzig Stichwahlen stattfinden haben. — Somit sind der Rechten schon bei der Hauptwahl vier Mandate mehr zugefallen, als sie im alten Landtage überhaupt besaß, und es fehlen ihr nur vier Stimmen zur absoluten Mehrheit.

Oesterreich-Ungarn.

— Russland unterstützte den österreichischen Militärschmuggel. Der Korrespondent der „National-Zeitung“ in Wien erfährt von einer hervorragenden Persönlichkeit, der jedoch die Verantwortung für ihre ungeheuerliche Behauptung überlassen werden muß, daß die des Militärschmuggels beschuldigte Schiffahrtsgesellschaft Canadian Pacific bei ihrer planmäßigen Ausfuhr militärschlichtiger Personen mit russischem Geld unterstützt wurde. Es war aufgefallen, daß die meisten der unrechtmäßig verwendeten Pässe russischer Herkunft waren, die nicht, wie man anfänglich annahm, gefälscht, sondern in Russland ordnungsmäßig ausgestellt waren. Der größte Teil der Ausgewanderten stammte aus Galizien und der Bukowina, wo die durch die Agenten der Gesellschaft, die die Weiterveräußerung ihrer Grundstücke an russische Staatsangehörige besorgte, weggedrückt worden waren. Die Untersuchung der Staatspolizei hat ergeben, daß Russland die Machenschaften der Canadian Pacific in weitgehender Weise beeinflusste und unterstützte. Es handelt sich um eine bewußte und systematisch durchgeführte Schwächung der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. Kaiser Franz Joseph hat sich über alles in der eingehendsten Weise Bericht erstatten lassen und war, als er den Umfang der Auswanderungspropaganda ziffernmäßig erfuhr, sehr niedergeschlagen. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, dürfte die Affäre auf die Beziehungen zwischen Oesterreich und Russland nicht gerade günstig einwirken. Es wird jetzt auch erklärt, weshalb der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand bei der Leipziger Feier dem russischen Großfürsten Nikoll gegenüber eine mehr als kühle Haltung einnahm.

— Begnadigt. Der österreichische Kaiser hat den wegen Ermordung des Abgeordneten Schuhmeier zum Tode durch den Strang verurteilten Eisenhauer Paul Kunschak begnadigt. Kunschak wurde darauf vom Gericht zu zwanzig Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Frankreich.

— Berufung französischer Generale in den Disziplinarrat. Auf Beschluß des obersten Kriegsrates sind fünf Generale zu Mitgliedern

des Disziplinarrates ernannt worden, vor dem sich General Fleuriot wegen des von ihm an den Kriegsminister gerichteten Schreibens zu verantworten haben wird. Den Vorsitz des Disziplinarrates wird General Duchesne, der Eroberer von Madagaskar, führen.

— Delcassés Reise nach Petersburg. Delcassé ist am Mittwoch nach Petersburg abgereist.

England.

— Ein Landministerium in England. In einer Rede, die Lloyd George in Swindon hielt, sagte er, die Regierung beabsichtige, die Errichtung eines Landministeriums zu beantragen, das über alle Grundbesitzerfragen die Aufsicht haben würde.

Portugal.

— Revolte in einem portugiesischen Artillerieregiment. Die Reisenden, welche von Portugal kommen, melden, daß das fünfte Artillerieregiment revolviert habe. Ein Kapitän des Regiments sei getötet worden.

Som Balkan.

— Ein bulgarisch-serbisches Gefecht. Nach einer Meldung der „Agence Bulgare“ hat am Mittwoch früh eine serbische Kompagnie, die nach Bevebaire im Bezirke Klustendil auf dem Marsche war, beim Passieren eines bulgarischen Postens von Buschberga diesen unerwartet angegriffen, indem sie auf ihn feuerte und Bomben gegen die Wache schleuderte. Es entspann sich ein Feuergefecht, das eine halbe Stunde dauerte. Die Serben besetzten den Posten und verschafften sich. — So die bulgarische Lesart, nachstehend die serbische: „Politika“ meldet: An der bulgarischen Grenze, östlich von Kratowo, kam es zu einem bewaffneten Zusammenstoß, weil eine bulgarische Abteilung ein serbisches Blockhaus besetzt hatte. Die bulgarische Regierung hat durch die Vermittlung der russischen Gesandtschaft gegen den serbischen Angriff auf den bulgarischen Posten Buschberga protestiert und Räumung des von serbischen Soldaten besetzten Punktes verlangt. Sie hat ersucht, daß Maßnahmen ergriffen werden, um der Wiederkehr solcher Provokationen an der serbischen Grenze vorzubeugen.

Amerika.

— Feliz Diaz vermisst. Nach einer Meldung der „Sun“ aus Vera Cruz geht dort das Gerücht, Feliz Diaz, der am vergangenen Dienstag dort eintreffen sollte, sei etwas zugestoben.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 23. Oktober. Nach einer Mitteilung der Kgl. Generaldir. der Sächs. Staats-Eisenbahnen wird die nunmehr für den Winter eingestellte Autoverbindung Eisenstod—Johanngeorgenstadt im kommenden Frühjahr bis zum Johanngeorgenstädter Bahnhof durchgeführt werden. Damit ist vielfachen Wünschen Genüge getan worden.

— Carlsefeld, 23. Oktober. Am vergangenen Dienstag, den 21. Oktober, abends 9 Uhr fand in Arnolds Restauration (Voboschkaner Bierhaus) die Hauptversammlung des Stillubs statt. Der bewährte Vorsitzende, Herr F. Hennig, begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab sodann einige wichtige Mitteilungen bekannt. Die l. Eisenbahndirektion Wien ist auf Antrag vom St.-Verband Sachsen auf die ständige Billigkeit der Rückfahrkarten eingegangen. Ferner hat der St.-Verband Sachsen unserem Club einen Beitrag von 100 Mark zur Errichtung eines Sprunghügels gewährt. Desgleichen will man auch an den Kreis Westergelb im S.-V. S. herantreten, um Unterstützung zu erhalten. Die Kosten für den Bau der Sprunghänge werden sich auf ca. 500 Mark belaufen. Das Grundstück, auf dem der Sprunghügel steht, ist nach Vereinbarung mit dem St.-Club Eisenstod käuflich erworben worden. Die Mitgliederbeiträge, die bisher jährlich 150 Mk. betragen, sind auf 2 Mk. erhöht worden. Ferner wurde die Verlegung des Klubjahres auf die Zeit vom 1. April bis 31. März einstimmig angenommen. Sodann erfolgten zwei Neuwahlen. Das Amt des Schriftführers wurde Herrn Lehrer Krügel, das des Kassierers Herrn Lehrer Hillig übertragen. Nach dem Kassen- und Rechnungsberichte wurde an Ort und Stelle von zwei dazu gewählten Herren die Kassenprüfung vorgenommen. Die Rechnung wurde für richtig befunden. Des weiteren fanden 5 Herren Aufnahme in den Club, so daß derselbe zur Zeit 36 Mitglieder zählt. Am Ende gab der Herr Vorsitzende noch das Programm für die Kreiswettkämpfe des Kreises Westergelb, die in diesem Jahre bei Carlsefeld abgehalten werden, bekannt. Dieselben finden am 2. Tagen, Sonnabend und Sonntag, statt; voraussichtlich Ende Januar oder Anfang Februar.

— Dresden, 22. Oktober. Wie verlautet, ist der sächsische Staatshaushaltsetat für 1914 und 1915 bereits abgeschlossen, wird aber bis nach der feierlichen Eröffnung des Landtages streng geheim gehalten. Indessen wird bekannt, daß auch diesmal die Balance zwischen Einnahmen und Ausgaben, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten geglückt ist, ohne daß man sich gezwungen sah, die Steuerquote heraufzusetzen oder in der Tilgung der sächsischen Staatsschuld von dem bisherigen erprobten Wege abzuweichen.

— Dresden, 22. Oktober. In der heutigen Ziehung der Sächsischen Landeslotterie wurde ein Hauptgewinn von 200.000 Mark auf die Nummer 67647 gezogen. Das Gewinnlos wird in der Kollektion von Eduard Renz, Dresden, gespielt.

— Dresden, 22. Oktober. In der heutigen, unter Vorsitz des Stadtrats Schroter stattgehabten öffentlichen Sitzung der Gewerbekammer wurde mitgeteilt, daß die Ausschüsse der Kammer sich im Ministerium des Innern dahin ausgesprochen hätten, daß die landesgesetzliche Festlegung des Beginns des Schuljahres unabhängig von dem beweglichen Osterfest notwendig sei, und der Beginn am 1. April zweckmäßig erscheine. Sollten sich in einzelnen Jahren infolge großer Entfernung vom Osterfest Mißstände

im Schulwesen ergeben, so könnte der Beginn des Schuljahres auf den 15. April verlegt werden. Ferner beantwortete die Kammer auf Ersuchen des Ausschusses für Errichtung einer Kraftwagenverbindung zwischen Reichen und Riesa eine an das Finanzministerium gerichtete Eingabe dieser Städte und der zwischen ihnen liegenden Landgemeinden wegen Errichtung einer solchen Verbindung.

— Leipzig, 21. Okt. Wie voraussehen, haben manche Leute die Behauptung aufgestellt, daß es nicht nötig gewesen wäre, die in der Nacht zum 20. d. Ms. in Leipzig ausgebrochenen Löwen zu erschließen. Dazu sei bemerkt, daß der bekannte Menageriebefizer und Tierbändiger Sawate, den der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu dieser Frage gehört hat, als Fachmann die unbedingte Notwendigkeit der Tötung der Tiere bestätigt hat, da eine ganz kurze Bewegung in der Freiheit die gefangenen Löwen in den Zustand ihrer natürlichen Wildheit zurückversetzt.

— Leipzig, 22. Oktober. Die Erstaufführung von Sturms „Ungetreuer Edart“ fand heute Mittwoch abend im hiesigen Schauspielhause reichen Beifall.

— Chemnitz, 22. Oktober. Ein größeres Feuer entstand am Mittwoch in früher Morgenstunde (5 Uhr 35 Minuten) in der Reifigwaldschänke. Es brannten bei Ankunft der Feuerwehr der Dachstuhl, die Holzbede des Mittelbaues in voller Ausdehnung. Auch auf den Dachstuhl des Hauptgebäudes, worunter sich die Wohnung des Wirtes befindet, war das Feuer schon übergesprungen. Der Wirt, Herr Albrecht, war durch das Wellen des Hundes, der jedenfalls den Rauch gespürt hatte, aufgewacht und hatte sofort durch den Reichsfernprecher die Feuerwehr benachrichtigt. Es war für die Familie des Wirtes die höchste Zeit, sonst wäre ihnen durch den Rauch der Rückzug über die Treppe abgeschnitten worden. In dem Dachraume des Mittelbaues lagerten mehrere Zentner Heu. Vermutlich ist das Feuer durch Selbstentzündung des Heues entstanden. Von der Feuerwehr wurde der Brand mit vier Rohren von allen Seiten angegriffen, wodurch es auch gelang, ihn auf seinen Herd zu beschränken. Die Abblüchungs- und Beraumungsarbeiten hielten die Feuerwehr bis in die zehnte Vormittagsstunde fest. Der Restaurationsbetrieb kann vollständig aufrechterhalten werden, da die angrenzenden Räumlichkeiten nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

— Chemnitz, 22. Okt. Der 1891 geborene Unteroffizier Ernst Rudolf Hartmann von der 3. Kompanie des 133. Infanterie-Regiments in Zwickau hat beim Wial in Rothenkirchen am 12. September in angegruntem Zustand dem Befehl des Oberleutnants und dem wiederholten Befehl des Feldwebels, in das Wachtzelt zu gehen, nicht Folge geleistet. Hierfür erhielt er heute 1 Jahr 7 Monate Gefängnis wegen Ungehorsams usw.

— Gaißichen, 22. Oktober. Der Wirtschaftsbefizer Schwarz und der bei diesem wohnende Ziegelbeker Rohberg gerieten am Sonntag abend auf dem Schwarzschen Neubau in Streit. Rohberg griff schließlich seinen Hauswirt tödlich an und verletzte ihn mit einem Düngergabelstiel schwer. Später drang Rohberg noch in die Wohnung seines Gegners ein und verletzte ihn Faustschläge. Schwarz erlag am anderen Tag den durch Rohberg erlittenen schweren Verletzungen. Der Täter wurde verhaftet.

— Schwarzenberg, 22. Okt. Die Firma Korffabrik und Isolierwerk Wm. Merkel, Raschau, erhielt auf der Internationalen Vausch-Ausstellung, Leipzig wieder eine hohe Auszeichnung, und zwar die Goldene Medaille der Ausstellung.

— Johanngeorgenstadt, 21. Oktober. In verfloßener Nacht gegen 1 Uhr brannte die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Herrn Reinelt nieder. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor. Ein Zeittler soll die Scheune angezündet haben, und zwar aus Rache, weil ihm niemand Unterkunft gewähren wollte. Gestern nachmittag entstand auch Feuer im Grundstück des Bäckermeisters Heymann, das aber von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte.

— Plauen, 22. Okt. Der Stiderrfabrikant Morig Weisfeld ist heute nach der Abreise für Geisteskrante in Waldheim übergeführt worden. Er ist Anfang dieses Jahres wegen betrügerischen Bankrotts in Haft genommen worden.

11. Ziehung 5. Klasse 164. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 21. Oktober 1913.

5000 R. auf Nr. 9742, 3000 R. auf Nr. 6879 9598 15859 10000 17931 24195 28966 32006 35760 39076 42941 47887 54406 56467 60064 60484 63161 69756 72762 78914 79445 85129 106995. 2000 R. auf Nr. 2472 2976 8954 11262 12858 25997 28821 29711 81462 41781 44895 45443 49695 60480 66225 66771 72624 81248 81703 84176 85118 87978 96581 99098 100628 102640 107979 109008.

1000 R. auf Nr. 808 8615 11868 14923 15728 20154 20423 25648 22197 24495 26898 31427 32674 33363 39541 39712 41850 49626 52886 52530 56980 57224 58769 66947 67874 72647 76081 76881 79799 80758 86228 89088 89166 96819 98496 102881 105544 106870 106482 109907.

500 R. auf Nr. 872 4517 4776 5648 7205 8812 8972 9802 18904 16791 21808 24382 25102 31401 31426 32128 41119 48285 45885 46897 47884 49662 50174 56762 58281 61904 64857 66854 67148 67946 78454 77719 78570 80454 81885 82250 83705 86240 87652 87712 87870 91470 93250 96960 102917 108882 104100 106018 106997 107061 107975 109987.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

24. Oktober 1813. Die Verbündeten glauben, daß sich Napoleon bei Erfurt, dessen Armee an diesem Tage die Stadt erreichte, nochmals zur Wehr setzen und daß es zu einer Schlacht kommen werde. So lautete denn der am genannten Tage an Blücher gegebene Befehl Schwarzenbergs, die feindliche Armee bei Erfurt zu umgehen, und ihr durch Angriffe im Rücken und in den Flanken den Untergang zu bereiten; was bei Leipzig hätte erreicht werden können, wenn Schwarzenberg die Sachlage besser erfaßt und ausgenutzt hätte. Indes dachte Napoleon nicht daran, sich mit seiner auf 70—80.000 Mann zusammengeschmolzenen Truppenzahl dem Verfolger zu stellen, vielmehr war er froh, wenn er den Rest seiner gro-

den Armeen über den Rhein hinüber retten konnte. So war denn bereits an diesem Tage seine Avantgarde nach Gotha aufgedrungen. — General Brode marschierte mit seinen jungen Truppen in der Richtung auf Napoleon. Seine unerschütterliche Tapferkeit wurde noch gesteigert, als er die Nachricht vom Siege bei Leipzig erhielt. Am genannten Tage machte er einen Sturm auf Würzburg, durch welchen er zwar in den Besitz der Stadt gelangte, jedoch blieben Zitadelle und das Mainviertel in französischen Händen. — Am diesem Tage war der preussische König in Berlin, wo ein großer Dankgottesdienst abgehalten wurde; der König wurde vom Volke bejubelt. — Am gleichen Tage hielt es Murat, der König von Neapel und Napoleons Schwager, für höchste Zeit, sein Geschick von dem Napoleons zu trennen und zwar endgültig; er reiste nach Neapel zurück, in der Hoffnung, sich sein Königreich zu erhalten, aber auch er rechnete nicht mit Oesterreichs diplomatischer Geschicklichkeit und wurde, wie manche andere Napoleonische Schöpfung, später beseitigt.

Die Heizung in der Uebergangszeit.

Die Uebergangszeiten im Frühjahr und Herbst besetzen uns in der Regel größere Temperaturschwankungen, die den Aufenthalt in den Wohnräumen recht ungemütlich machen können. Die allgemein verwendeten Heizvorrichtungen spenden wohl alle Wärme, aber ihre Regulierfähigkeit ist durchweg so mangelhaft, daß sie den plötzlichen Witterungsumschlägen nicht zu folgen vermögen. Bald sind die Zimmer dann zu warm, bald zu kalt, und damit ist der Nährboden für eine der modernsten Krankheiten, die Influenza, geschaffen.

Wo Zentralheizungen vorhanden, unterbleibt es auch meist als zu unumständlich, wegen weniger kühler Tage oder Stunden die ganze Heizung in Betrieb zu setzen. In Mietwohnungen, mit gemeinsamer Zentralheizung, wird diese auch in der Regel erst zu bestimmten Terminen, an denen kalendermäßig die Heizperiode beginnt, in Betrieb gesetzt. Für die Uebergangszeiten fehlt dem Mieter dann jede Möglichkeit der Erwärmung der Räume.

Allen diesen Uebelständen kann durch Benutzung einer guten Gasheizung abgeholfen werden. Die Gasheizung besitzt anderen Heizmethoden gegenüber unverkennbare Vorteile. In erster Linie sind da zu nennen: die äußerst schnelle Betriebsbereitschaft und die bequeme Handhabung. In demselben Moment, in dem ein Gaslampe angezündet wird, gibt er auch schon seine volle Heizwirkung und erwärmt, wenn er in der richtigen Größe gewählt wurde, in kurzer Frist jeden Raum. Die Regulierung der Gaszufuhr nach Erreichung der gewünschten Raumtemperatur kann leicht und bequem sowohl von Hand, als auch automatisch durch Temperaturregler erfolgen, so daß die gewünschte Zimmerwärme ohne jede Mühe immer auf derselben Höhe erhalten wird.

Sonstige Vorzüge sind die äußerst dekorative Wirkung, die sich mit Hilfe eines geschmackvollen Gasarmes erreichen läßt, und der geringe Raumbedarf eines solchen sowie die Möglichkeit, ihn schnell und ohne große Mühe anbringen zu können. Die Aussicht, daß ein Gasheizofen die Raumluft verschlechtert, und daß sein Betrieb in allen Fällen teurer sei, ist völlig hinfällig, und beruht in den meisten Fällen auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Was die Beschaffenheit der Luft anbetrifft, so ist es unmöglich, daß diese durch den Gebrauch eines Gasofens verschlechtert wird, wenn dieser mittels eines genügend weiten Abzugsrohres an einem Schornstein oder sonstigen Entlüftungsschacht angeschlossen ist, durch den die Verbrennungsgase entweichen können. Im Gegenteil, dadurch, daß der Gasofen die Zugwirkung des Schornsteins unterstützt, wird infolge der lebhafteren Zirkulation vollständig ein etwa 4- bis 5-facher Luftwechsel der betreffenden Räume bewirkt, der hygienisch für die Bewohner von größter Bedeutung ist.

Auch die Betriebskosten der Gasheizung sind durchaus nicht so hoch wie man gewöhnlich denkt. Wenn auch das Gas als Brennstoff teurer ist als das übliche Brennmaterial (Steinkohlen oder Briketts), so ist doch dabei zu berücksichtigen, daß ein Gasheizofen die bei der Verbrennung erzeugte Wärme viel besser ausnützt, als ein Kachelofen oder Dauerbrenner. Gute Gasheizofen arbeiten mit einem Ausbeuteffekt von neunzig Prozent, während der normale Kachelofen nur 10 bis 30 Prozent und gute Zentralheizungsanlagen ca. 40 bis 60 Prozent der in der Kohle bezw. im Stolz aufgespeicherten Wärmemenge auszunutzen vermögen.

Zwei Helden.

Preisgekrönter Roman aus der Zeit vor hundert Jahren von M. Trommershausen. (18. Fortsetzung.)

Hohenlohe stieg mit seinem Gefolge vom Pferde, die Truppen setzten indes den Marsch fort. Der erste, der über den Berliner Damm die Stadt, das heißersehnte Ziel der flüchtenden Ueberreste eines glänzenden Heeres, betrat, war Graf Schwerin. Er marschierte hindurch und stellte seine Truppen jenseits auf. Er sandte auch sofort Patrouillen nach allen Richtungen aus; aber nirgends war etwas vom Feinde zu entdecken. Die Lage war günstig.

Immer mehr Regimenter folgten den ersten, und Preußen wurde in Verteidigungszustand versetzt. Der General ließ den Berliner Damm und das Berliner Tor, die beiden Hauptebengänge von Prenzlau, besetzen. Nur eine Kompanie blieb am linken Ufer des „Stromes“, an der Papiermühle, zurück.

Das Gespräch des Fürsten mit dem Kapitän Hugues nahm kein Ende. In stehender Erregung warteten die Truppen, die noch vor der Stadt standen, auf den Schluß der Unterredung. Saher vermochte seine Ungebuld kaum zu bemeistern. So viel kostbare Zeit verloren, soviel unnütze Worte verschwendet!

Hugues behauptete lähn, Murat stände mit 30 000 Mann, Lannes mit 60 000 Mann zwischen Prenzlau und Stettin, so daß es unmöglich sei, nach Stettin zu gelangen.

„Ich schlage Euer Durchlaucht vor, zu kapitulieren mit ehrenvollem Abzuge,“ sagte der Kapitän so laut, daß die Umstehenden es hörten.

Der Fürst machte eine abweisende Gebärde. „Daran ist nicht zu denken,“ sagte er ablehnend. Er zog Massenbach auf die Seite.

„Es ist möglich, daß er recht hat, und daß wir eingeschlossen sind,“ bemerkte er halb laut. „Jedenfalls werden wir gut tun, zu parlamentieren, schon um zu erfahren, ob der Feind so stark ist, wie der Kapitän behauptet. Ich beauftrage Sie daher, mit dem Feinde zu unterhandeln.“

Massenbach ließ deutlich merken, wie unangenehm ihm dieser Auftrag war. Aber er konnte ihn nicht ablehnen, schon um des umstehenden Gefolges willen, dessen Blicke teils unwillig, teils erwartungsvoll auf ihm ruhten.

So stieg er zu Pferde und ritt in der Begleitung des Kapitäns fort, um mit Murat selber zu verhandeln.

Kaum war er gegangen, als Kanonenschüsse über die Stadt hindornerten. Sechs feindliche Geschütze waren an der Berliner Straße aufgeföhren und beschossen die in langen Zügen heranmarschierenden preussischen Truppen.

Der Fürst sprang mit seinem Gefolge in den Sattel und galoppierte vor die Front. Die feindlichen Kugeln umsausten ihn. Er lehnte sich nicht daran. Persönlicher Mut gehörte zu seinen besten Tugenden. Dann sprengte er in die Stadt und befahl dem dort kommandierenden General von Tschammer, sich zu halten, bis Unterstützung heran sei.

Der Kampf um die Stadt wurde immer allgemeiner und blutiger. Die Preußen fochten mit dem Mute der Verzweiflung. Wie so häufig in diesem unheilvollen Kriege ging jedoch der Artillerie die Munition aus. Die Geschütze mußten verstummen.

Da warf der Feind sich mit unvergleichlicher Kühnheit auf die Infanterie und Kavallerie. Auch sie wurde zurückgeworfen, und die Franzosen drangen mit den Preußen zugleich in die Vorstadt ein. General Tschammer fiel ihnen entgegen, und es gelang ihm, das Tor zu schließen, ehe der Feind in hellen Haufen hereinströmte. Draußen aber hielten sich die Franzosen schablos. Alles, was von den Preußen die Stadt noch nicht erreicht hatte, wurde zusammengehauen, versprengt oder gefangen genommen.

Die Tore, bis auf das Stettiner Tor, waren geschlossen. Dahin marschierten die hereingeströmten Truppen und schlossen sich denen an, die sich unter dem Grafen Schwerin schon an der Straße nach Pasaewalk aufgestellt hatten.

Der Feind fuhr fort, die Stadt zu beschließen. Da kam Massenbach in der Begleitung eines Parlamentärs zurück, und der Kanonade wurde Stillstand geboten.

Massenbach befand sich in furchtbarer Erregung. „Wir sind völlig vom Feind umzingelt,“ berichtete er dem Fürsten und dem aufstehenden Stabe. „Kein Gedanke an Rettung. Die einzige Möglichkeit ist Kapitulation.“

„Nein!“ schrie Hirschfeld grimmig auf. Massenbach blinzelte unruhig zu ihm hinüber.

„Wissen Sie etwas Besseres, General?“

„Ja wohl, Herr Quartiermeister. Wir sind eine Armee von mehr als zehntausend Mann. Wir sind wohl imstande, die Festung zu verteidigen und den Feind zu werfen.“

„Der Feind ist hunderttausend Mann stark, General,“ versetzte Massenbach hartnäckig. „Er kann mit uns machen, was er will. Es sind genug Opfer gefallen. Das Niedermachen von noch mehr Truppen kann den Staat nicht retten, vielmehr wollen wir ihm den Rest zu erhalten suchen. Wir sind außerdem bereits von der Stettiner Straße abgeschnitten.“

Hirschfeld unterdrückte einen Fluch.

„Was denken Euer Durchlaucht zu tun?“ fragte er laut.

Hohenlohe sah verzweifelt um sich. Er wußte nicht, was antworten.

In diesem Augenblicke völliger Ratlosigkeit erschienen Murat selber und bat um eine Unterredung mit dem Fürsten.

Beide Herren hielten sich etwas abseits; aber dennoch verstand Hirschfeld deutlich, daß Murat mehrmals auf Ehrenwort versicherte, Prenzlau sei von hunderttausend Mann eingeschlossen.

„Was soll ich tun?“ dachte Hohenlohe ratlos.

Er versammelte seine Offiziere um sich und legte ihnen die Frage der Kapitulation vor.

„Die Franzosen lügen,“ sagte Hirschfeld mit unterdrückter Stimme. „Sie haben nicht die Hälfte der Truppen hier, von denen sie reden.“

„Aber General, der Quartiermeister selber hat gesehen, was für eine starke feindliche Macht daselbst,“ antwortete Hohenlohe. „Trotzdem will ich mich gern beschreiben, wenn einer unter den Herren noch ein Mittel weiß, das uns vor der Kapitulation retten kann.“

„Kampf!“ rief Hirschfeld empört.

„Ist noch jemand der Ansicht des Generals Hirschfeld?“ Alle andocern schwiegen.

Wieder fragte der Fürst. Er blickte auf Massenbach, auf Gissa, auf jeden einzelnen. Allein, sie schwiegen alle. Sie hoben die Schultern und schwiegen.

Verächtlich wandte sich Hirschfeld ab. Mit solchen Führern war jeder Kampf von vornherein verloren.

„Meine Herren,“ begann Hohenlohe, „meinem persönlichen Empfinden nach würde ich gern mit den Waffen in der Hand sterben, tausendmal lieber, als eine ruhmreiche Laufbahn mit der Schande der Kapitulation abschließen. Aber es scheint mir nicht edel, an mich und meinen Ruhm zu denken. Ehler ist es und selbstloser, das Leben so vieler braver Leute dem Vaterlande zu erhalten. Da nun keine weiteren Einwendungen von Ihnen gemacht werden, so bitte ich die Herren, zu ihren Truppen zu reiten und ihnen die Bedingungen der Kapitulation mitzuteilen. Unsere Offiziere werden Degen, Pferde und Wagen behalten, der allgemeine Mann den Tornister. Die Offiziere werden auf Ehrenwort, bis zur Auswechslung nicht zu dienen, entlassen und können sich ans rechte Okerufer begeben, wohin sie wollen. Ebenso die Befreiten, Korporale, Feldwebel und Wachtmeister.“

Das Drama bei Prenzlau vollendete sich. Die Offiziere tobten innerlich, aber sie gehorchten. Sie besahen den Soldaten, die Gewehre zusammenzuföhren.

Die wollten ihren Augen nicht trauen. Kapitulation? Ohne vorher vernichtet, völlig kampfunfähig gemacht zu sein? Das war doch unmöglich!

Eine wilde Mut bemächtigte sich ihrer. Statt, wie befohlen, die Gewehre zusammenzuföhren, warfen sie sie von sich, rissen die Patronen aus den Taschen und streuten sie auf den Boden.

Die Offiziere versuchten, sie zur Disziplin zurückzuführen. Aber ganz vergeblich. Die Leute fluchten und schimpften und schlugen mit den Fäusten sich ins Gesicht. Viele warfen sich auf die Erde und weinten.

Mit ingrimmiger Freude beobachtete Friedrich v. Sauer, der mit Wilhelm zur Seite stand, dies Gebaren.

„Ein Labfal für den brennenden Born im Innern,“ stöhnte er. „Ja, rast, flucht, haut um euch. Von mir werdet ihr kein Wort des Tadels hören. Mehr, mehr, nur mehr. Wollt ihr wohl schreien, ihr Leute? Wir kapitulieren, hört ihr es? Wir kapitulieren. Wir können nicht mehr kämpfen, nein, wir dürfen nicht mehr kämpfen, ha, ha, ha! Ist's nicht zum Lachen? Zum Tollwerden? Zum Weinen?“

„Nimm dich zusammen, Friedrich,“ sagte Georg finster. „Was nützt dein Toben?“

„Mein Born ist grenzenlos, er muß sich Luft machen, Georg. Es sieht doch wenigstens so aus, als würde man die Schande ab, wenn man seinen Born rasen läßt, obgleich — abwaschen läßt sich ja nichts, nichts, niemals. O, o, Georg, ich gäbe meine rechte Hand darum, wenn ich hätte mit Ehren fallen können. Heute möchte ich und die Erde mit den Nägeln auftragen, nur um irgendwo einen Ausweg zu schaffen für den Born.“

Wilhelm schüttelte den Kopf. Sein Blick ging in die Ferne.

(Fortsetzung folgt)

Bermischte Nachrichten.

Brand einer historischen Kirche. Der Nordturm der berühmten Klosterkirche zu Gräffau bei Landeshut in Schlesien steht in Flammen. Das Feuer hat auch bereits den Dachstuhl der Kirche ergriffen. Durch Flugfeuer wurden drei benachbarte Häuser eingäschert.

Eine Fischerflottille vom Sturm verschlagen. In Rania (Rußland) wurde eine Fischerflottille vom Sturm überrascht. Mehrere Boote kenterten, wobei zehn Fischer ertranken. Ueber den Verbleib der übrigen Boote fehlt jede Nachricht.

Wettervorhersage für den 24. Oktober 1913. Nordwestwinde, wolkig, Temperaturabnahme, zeitweise Niederschlag.

Niedererschlag in Eibenstock, gemessen am 23. Oktober, früh 7 Uhr. mm. . . 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im Rathhaus: Emil Richter, Am., Dresden. Wilhelm Krug, Ingenieur, Chemnitz. Paul Kaiser, Kraftwagenführer, Plauen. Reichssohl: A. Falkheimer u. Sohn, Am., Jülich. Edwin Schmidt, Am., Dresden. Julius Behmann, Am., Berlin. W. Gerhardt, Inspektor, Leipzig. Dr. Runge, Dipl.-Ing., Dresden. W. Wag Raumbor, Reisenber, Leipzig. Clemens Schreiber, Am., Annaberg. Stadt Leipzig: E. Friedrich Buchmann, Am., Chemnitz. Edmund Schlichting, Am., Plauen. Arthur Schneider, Am., Weiden. Martin Oertel, Am., Ronneburg. E. A. Hermann Scheller, Am., Leipzig. Siegmund Dösch, Am., Leipzig. Stadt Dresden: P. H. Ueber, Am., Greiz. E. Emil Subrman, Am., Plauen. W. Fritz Buchhorn, Am., Weiden. E. H. H.

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea“ den besten Glühkörper der Aergemeinschaft!

Glühkörper

Erhältlich bei der Gasanstalt, Ludwig Gläss, Eibenstock und in allen besseren Installationsgeschäften.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 23. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt heute nach den Landtagswahlen in Baden: Der Ausfall ist für die Sozialdemokraten wenig erfreulich gewesen. Sie ergeben, daß das Zentrum und die Konservativen von 1907—1913 von 117 102 auf 140 496 Stimmen, die Liberalen von 105 929 auf 110 291 gestiegen seien, während die sozialdemokratischen Stimmen von 86 184 auf 74 638 Stimmen zurückgegangen sind. Danach hätten die Sozialdemokraten eine schwere Schlappe erlitten, während Zentrum und Konservative glänzend abschnitten und die Liberalen doch zum mindesten ihren Platz behaupteten. Sollten die Zahlen sich bestätigen, so müßte den Ursachen an dem Ausfall nachgeforscht werden und Maßnahmen getroffen werden, da doch noch bei der Reichstagswahl 1912 die Stimmen der Sozialdemokraten in Baden von 97 226 im Jahre 1907, auf 118 351 Stimmen heraufgegangen sind.

— München, 23. Oktober. Am Schluß der gestrigen Kammer Sitzung nahm der Landtagsabgeordnete Bühler Gelegenheit sich sehr energisch gegen die Angriffe des Dr. J. im „Bayerischen Courier“ zu wenden.

Er sagte: Dies sei Begehrer-Politik, wie sie in diesem Hause noch nicht dagewesen sei. Als der Präsident ihn fragte, ob er mit dem Dr. J. ein Mitglied des Hauses meinte und ob er dieses mit den Worten treffen wollte, bejahte dies Bühler. Der Präsident meinte, daß Dr. J. längst als der Zentrumsgewordene Dr. Schlittenbauer entlarvt sei. Darauf sprangen die Fraktionsgenossen Schlittenbauers für diesen ein. Es kam zu scharfen und lauten Zusammenstößen zwischen rechts und links, wobei lärmende Zurufe wie „Standal“, „schamlos“ usw. fielen. Bühler bekam einen Ordnungsruf, die Abgeordneten einen Verweis. Nur unter Anwendung aller Klöckchen und Stimmengewalt gelang es dem Präsidenten nach geraumer Zeit die Ruhe wieder herzustellen.

— Paris, 23. Oktober. „Echo de Paris“, das Beziehungen zum Quai d'Orsay unterhält, wendet sich abermals scharf gegen das österreichische Ultimatum in einem Leitartikel und sagt: Die österreichische Regierung gebe sich mit der Erklärung Serbiens, Albanien zu räumen, nicht zufrieden. De-

sterreich wolle kontrollieren, ob das albanische Gebiet auch wirklich von den Serben geräumt sei. Diese Handlung sei nicht nur mißtrauisch, sondern bedeute die Errichtung einer österreichischen Kontrolle über Serbien.

— Madrid, 23. Oktober. Die Eisenbahn sowie die Telegraphenverbindung mit Portugal ist abgeschnitten. Man glaubt an eine Gegenrevolution in großem Maßstabe.

— Konstantinopel, 23. Oktober. Die griechisch-türkischen Verhandlungen gehen glatt von statten und man hegt die Hoffnung, daß sie in kurzer Zeit zum Abschluß gelangen werden. Griechenland hat den türkischen Standpunkt in der Nationalitätsfrage angenommen. Die Pforte hat nunmehr in dem Bewußtsein, daß sie demnächst in Athen und Belgrad wieder die normalen Beziehungen aufnehmen werde, bereits die Reformen in Armenien eingeleitet.

Kursbericht vom 22. Oktober 1913. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	3 1/2 Drosdner Stadtanl. von 1906	81.-	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26	94.-	Drosdner Bank	149 7/8	Canada-Pacific-Akt.	882.25
3 Reichsanleihe	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.2	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 1b	94.2	Sächsische Bank	149 1/2	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	193.25
4 „		95.89	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 2	94 7/8	Industrie-Aktien		Schubert & Salzer Maschinenfabr. A. G.	21.26
5 „	Anhaltische Fonds.		4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 2	93 7/8	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	148 7/8	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	166.-
6 „	4 Oesterreichische Goldrente	88.90	Industrie-Obligations.		Wanderer-Werke	395.50	Weisthaler Aktienspinnerei	—
7 „	4 Ungarische Goldrente	86.25	4 Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Vogl. Maschinenfabrik	406.75
8 „	4 Ungarische Kronenrente	80.25	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	58.50	Harpener Bergbau	189.25
9 „	4 Chinesen von 1896	97.11	4 Neue Bodan-A.-G.-Obl.	88.25	Schuckert Elektrizitäts-Werke	170.5	Planener Tüll- und Gard.-A.	82.70
10 „	4 Japaner von 1906	81.71	Bank-Aktien		Grosze Leipziger Strassenbahn	202.-	Phönix	24.78
11 „	4 Rumänen von 1906	87.-	Mitteldutsche Privatbank	119 7/8	Leipziger Baumwollspinnerei	252.-	Hamburg-Amerika Paketfahrt	188.80
12 „	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.51	Berliner Handelsgesellschaft	161.75	Hansadampfschiffahrt-Ges.	259.7	Planener Spinnerei	84.-
13 „	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	85.-	Darmstädter Bank	116.25	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	174.7	Vogtländische Tüllfabrik	144.25
14 „	4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	96.71	Deutsche Bank	247.7	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	83.75	Ketschbank	—
15 „	4 Chemnitz Stadtanl. von 1906	95.-	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 30	—	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	154.10	Diskont für Wechsel	6 1/2
					Drosdner Gasmotoren (Hille)	157.-	Zinsfuß für Lombard	7 1/2

Dringend empfehlenswert
zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlichst bekannte **rheinhische**

Trauben-Brust-Saft

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. H. Bickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stikhuften** etc. befallen sind. Dieses hochlöbliche, leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinhische Trauben-Brust-Saft unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Konvaleszenten etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1 1/2, u. 3 Mt. in Eibenstock bei

Emil Hannebohn.



Pfd. 90 Pfg. Pfd. 90 Pfg.

Sanelle

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine.

Zur gef. Beachtung!
Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß **Inserate** für die am Abend auszugehende Nummer **spätestens vormittags 10 Uhr** abgegeben werden müssen. **Größere Inserate** und insbesondere Geschäftsempfehlungen bitten wir schon am **vorhergehenden Tage** einzusenden, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr Sorgfalt kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwandt werden.
Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um gefl. Beachtung des Vorstehenden.
Hochachtungsvoll
Expedition des Amtsblattes.

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**
Eibenstock, 23. Oktober 1913.
Alban Schönfelder und Frau
geb. Baumann.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh verstorbenen Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Groß- und Schwiegermutter
Frau Sophie verw. Otto geb. Heymann
fühlen wir uns gedrungen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank den lieben Nachbarn für den erhebenden Trauergesang und allen denen, die sie mit Blumen spenden ehrten und zur letzten Ruhe begleiteten.
Dir aber, liebe unvergessliche Mutter, rufen wir ein herzliches **„Gute Nacht“** in deine lählige Gruft nach.
Die trauernden Kinder nebst Anverwandten.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abnosen, bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwartz, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!



Combustin
alle Brandwunden, nässende Hautausschläge, Ulcerationen, u. Fuß-Geschwüre, jede Art von Wunden der Haut besonders bei kleinen Kindern, aufgeschwemmte, stehende, schmerzliche, durch Frost, Säuren oder sonstigen ätzenden Flüssigkeiten entstandene Hautgeschwüre. Erhältlich in den Apotheken, die keine Bänder zu Mk. 2.- Alleiniger Hersteller: F. Winter jun., chemische Fabrik, Abt. pharmazeut. Präparate, Fährbrücke in Sa. a.

Zuverlässige gleichviel weiche Stand, b. Landleute kennen, sof. gef. Off. unt. „Eriskenz“
Leute, an Rud. Mosse, Leipzig.

Erkerwohnung,
bestehend aus **Stube u. Kammer** mit Zubehör ist zum 1. Januar oder früher an ruhige Leute zu vermieten.
Rolfstraße 6.

Ein gutes, wenig benutztes **Pianino** ist in Eibenstock anderweitig zu verkaufen. Näheres durch **G. H. Schulse, Zwickau i. S.**

Getragene Herrenkleider u. Schuhe zu kaufen gesucht. Offerten unter **M. F. 14** an die Exped. d. Bl.

Weiche ein mit **Henkel's** Bleich-Soda.

Eine Halbetage,
bestehend aus 4 Zimmern u. Zubehör für 150 Mt. sofort oder später zu vermieten.
Offerten unter **B. B. 10** an die Exped. ds. Bl.

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Raucher
von 8 Pfg. - Zigarren
erhalten auch heute noch feinste Qualität, wenn sie kein zu großes Paçon wählen.
Probieren Sie
„La Perla“
Alleinverkauf bei **Karl Ihlenfeld,**
Zigarren-Import-Haus an Hauptstr.

P. Rossner's Zahnpraxis,
Nordstrasse 2.
Sprechstunden:
Wochentags v. früh 8—6 Uhr nachm.,
Sonntags 8—2
Modernen Zahnarzt, speziell ohne Platte, Goldkronen, Brücken und Stützapparate, Zahnoperationen, Plomben in Gold, Porzellan u. s. w.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Blaukreuzverein.
Freitag abend 1/9 Uhr **Bersammlung** für Radel- und Karteninhaber.
Wahlen, Rechnungslegung.

Scheibenhonig,
8 Pfd. netto 9 Mt., derselbe ausgelassen 8 1/2 Pfd. netto 9.50. **Schleuderhonig,** 8 1/2 Pfd. netto 9.50. Alles garantiert Natur. Fr. Nachnahme. Nicht gefallenes nehme fr. zurück.
F. Govers, Bieneuirt,
Schneerdingen (Lüneburg, Verbe).

Warnungs-Plakate
für Mangelstuben
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**